

# Die Wanderungsbewegung in Baden-Württemberg

Das Wachstum einer Bevölkerung ergibt sich aus der Differenz von Geburten und Sterbefällen und damit dem Geburtenüberschuß einerseits und der Differenz von Zu- und Abwanderung und damit dem Wanderungssaldo andererseits. Diese beiden Faktoren Geburtenüberschuß und Wanderungsgewinn haben in den Jahren 1955 bis 1964 je etwa zur Hälfte die Zunahme der Bevölkerung Baden-Württembergs bewirkt.

Der etwa 1963/64 einsetzende und noch immer anhaltende Geburtenrückgang<sup>1</sup> hat jedoch den Geburtenüberschuß geschmälert; mit 35 600 Personen erreichte dieser im Jahr 1970 nicht einmal mehr die Hälfte des Geburtenüberschusses von 79 400 Personen im Jahr 1964; die vorläufigen Ergebnisse lassen für 1971 einen weiteren Rückgang auf 31 200 Personen erkennen. Gleichzeitig stieg aber, mitbedingt durch die konjunkturelle Entwicklung, der Wanderungsgewinn Baden-Württembergs nach den Rezessionsjahren 1966/67 vor allem in den Jahren 1968 bis 1970 kräftig an; im Jahr 1969 wurde mit 150 300 Personen der höchste Wanderungsgewinn seit Bestehen des Landes Baden-Württemberg registriert. Vergleicht man den Geburtenüberschuß der Jahre 1968/70 mit dem Wanderungsgewinn, wobei hier, um nicht ausschließlich Jahre der Hochkonjunktur mit überdurchschnittlichen Wanderungsgewinnen zu berücksichtigen, auf das Mittel der Jahre 1964/70 zurückgegriffen wird, so beläuft sich nun der Anteil des Geburtenüberschusses an der gesamten Bevölkerungszunahme auf etwa ein Drittel, der Anteil des Wanderungsgewinns dagegen auf zwei Drittel.

Die gestiegene Bedeutung der Wanderungsgewinne für die Bevölkerungsentwicklung Baden-Württembergs läßt eine nähere Analyse einiger Merkmale von Struktur und Entwicklung der Wanderungsbewegung als wünschenswert erscheinen<sup>2</sup>; zugleich soll versucht werden, als Grundlage für die Berücksichtigung der Wanderungsbewegung bei regionalen Bevölkerungsvorausschätzungen regionale Differenzierungen der Wanderungsbewegung aufzuzeigen.

## Hoher Ausländeranteil

Der Wanderungssaldo Baden-Württembergs setzt sich, wie aus *Tabelle 1* zu ersehen ist, aus zwei in Höhe, Entwicklung und Struktur sehr unterschiedlichen Komponenten zusammen:

einem Wanderungsgewinn an Deutschen, der im Zeitraum von 1964 bis 1970 bei einem Mittel von 17 000 Personen jährlich in den einzelnen Jahren relativ schwach zwischen dem höchsten Wert von 20 000 im Jahr 1967 und dem niedersten von 13 000 im Jahr 1970 schwankt;

einem Wanderungsgewinn an Ausländern, der sich im gleichen Zeitraum bei einem Durchschnitt von + 56 000 Personen jährlich zwischen einem Höchstwert von 131 000 Personen im Jahr 1969 und einem niedersten Wert von - 57 000 Personen im Jahr 1967 bewegt.

Im Schnitt der sieben Jahre 1964/70 entfielen somit fast 77% des Wanderungsgewinns auf Ausländer und etwas mehr als 23% auf Deutsche. Bedingt durch den hohen Ausländerzustrom in den Jahren 1969/70 ergaben sich für diese Jahre sogar über 87% Ausländer und nur knapp 13% Deutsche, doch darf dieses Zahlenverhältnis wohl nicht verallgemeinert werden.

Wie das *Schaubild 1* zeigt, ergeben sich auch im zeitlichen Verlauf zwischen der Wanderungsbewegung der Deutschen und der der Ausländer deutliche Unterschiede. Die Wanderungssalden für die Deutschen weisen bei sehr gleichmäßiger Entwicklung im gesamten Zeitraum jeweils im zweiten und vierten

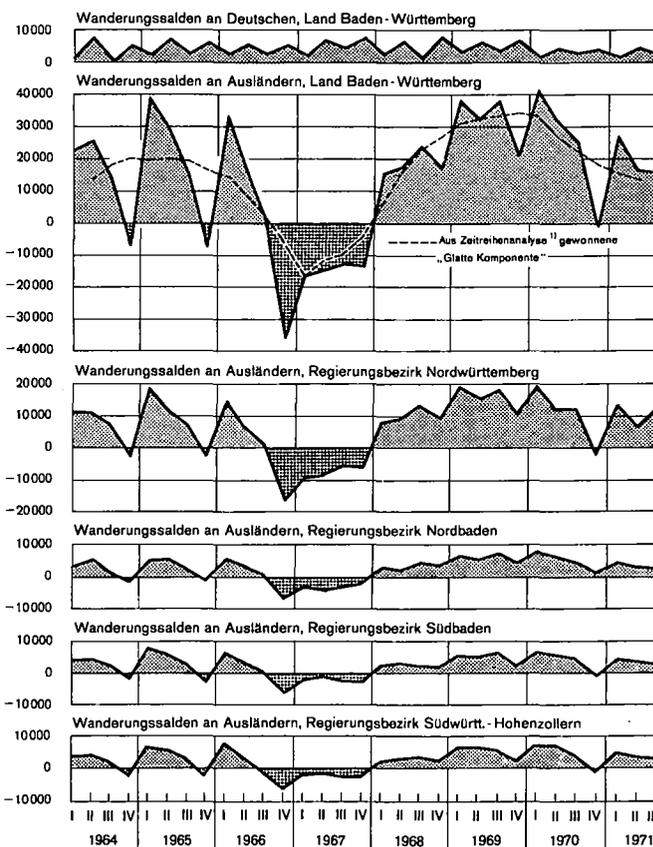
Quartal eines Jahres etwas höhere, im ersten und dritten Quartal dagegen etwas niedrigere Wanderungsgewinne auf. Durch die Rezession in den Jahren 1966/67 wird diese Entwicklung nicht berührt.

Die Wanderungssalden der Ausländer werden dagegen durch die Rezession 1966/67 in ihrer Struktur nachhaltig verändert. War bis dahin der Verlauf durch eine starke Saisonkomponente geprägt mit Wanderungsgewinnen in den ersten drei Quartalen und einem Wanderungsverlust im vierten Quartal des Jahres, so dominiert seitdem die konjunkturelle Komponente, wenn auch die Saisonschwankung durchaus noch erkennbar bleibt.

Zur Verdeutlichung der längerfristigen, nicht saisonal bestimmten Bewegungen wurden die im *Schaubild 1* dargestellten Quartalswerte der Wanderungssalden einer Zeitreihenzerlegung unterzogen. Für die besonders stark schwankende Reihe der Wanderungssalden an Ausländern für das Land Baden-Württemberg wurde die so erhaltene glatte Komponente in das *Schaubild* mit eingezeichnet. Sie verdeutlicht, wie die hohen Wanderungsgewinne an Ausländern in den Jahren 1964/65 etwa ab der zweiten Jahreshälfte 1966 und im Jahr 1967 durch Wanderungsverluste abgelöst wurden. Das Jahr 1968 brachte einen erneuten steilen Anstieg, der Ende 1969 seinen höchsten Punkt erreichte; seitdem ist im Zusammenhang mit der Beruhigung der konjunkturellen Entwicklung wiederum ein Rückgang der Wanderungsgewinne an Ausländern unverkennbar.

Schaubild 1

## Vierteljährliche Wanderungssalden ab 1964



1) Zeitreihenzerlegung basierend auf Spektralanalyse, Programm BVO, mit Extremwertbereinigung, gerechnet im Statistischen Bundesamt.

<sup>1</sup> Die Geburtenentwicklung seit 1953 in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 6/1971, S. 166 ff.

„Genügen die Geburten zur Erhaltung des Bevölkerungsbestandes?“ in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 11/1971, S. 343 ff.

<sup>2</sup> Zur früheren Entwicklung vgl.: Die Wanderungsbewegung Baden-Württembergs in: Statistische Monatshefte Baden-Württemberg, Heft 5/1969, S. 118 ff.

**Tabelle 1/  
Bevölkerungsstand und jährliche Bevölkerungsveränderung<sup>1)</sup>**

Jahr	Bevölkerungsstand am Jahresanfang	Geburtenüberschuß	Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)			Bevölkerungszunahme insgesamt
			Deutsche	Ausländer	Zusammen	
1964	8 108 335	79 373	14 090	55 599	69 689	149 062
1965	8 257 397	72 801	19 168	76 836	96 004	168 805
1966	8 426 202	74 202	16 223	17 479	33 702	107 904
1967	8 534 106 <sup>2)</sup>	68 341	20 487	- 57 449	- 36 962	31 379
1968	8 565 471	54 698	18 614	75 110	93 724	148 422
1969	8 713 893	45 459	19 696	130 651	150 347	195 806
1970	8 909 699	35 584	12 866	96 595	109 461	145 045
1971	8 953 607 <sup>3)</sup>	31 170			72 000 <sup>4)</sup>	103 170 <sup>4)</sup>
Mittel 1964/70		61 494	17 306	56 403	73 709	135 203

<sup>1)</sup> Entsprechende Tabelle für die Jahre ab 1953 vgl. Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 10/1970, Seite 298. - <sup>2)</sup> Gebietsabtretung an die Schweiz (14 Personen). - <sup>3)</sup> Fortgeschriebene Bevölkerungszahl berichtigt nach den Ergebnissen der Volkszählung 1970. - <sup>4)</sup> Vorläufiges Ergebnis.

Die Wanderungsbewegung der Ausländer beeinflusst sehr stark die Wanderungssalden zwischen dem Land Baden-Württemberg und den übrigen Bundesländern. Wie *Tabelle 2* zeigt, wird in der Wanderungsbewegung mit den übrigen Bundesländern der Wanderungsgewinn des Landes Baden-Württemberg an deutschen Personen durch Wanderungsverluste bei den Ausländern gemindert. Im Jahr 1970 führte die hohe Zahl von Ausländern, die aus Baden-Württemberg in andere Bundesländer zog, zum ersten Mal seit Bestehen des Landes Baden-Württemberg zu einem negativen Wanderungssaldo gegenüber den anderen Bundesländern. Allerdings darf dabei nicht verkannt werden, daß in diesem Jahr auch der Wanderungsgewinn an Deutschen niedriger als in den Vorjahren war und daß in den vorangegangenen Jahren besonders viele Ausländer nach Baden-Württemberg hereingeströmt waren, die sich dann sozusagen von hier aus weiter verteilten.

**Tabelle 2  
Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)  
aus Wanderungen zwischen Baden-Württemberg  
und den übrigen Bundesländern**

Jahr	Deutsche	Ausländer	Zusammen
1964	13 327	- 1 278	12 049
1965	13 691	- 4 008	9 683
1966	12 148	- 4 679	7 469
1967	17 852	574	18 426
1968	16 629	559	17 188
1969	15 262	- 3 591	11 671
1970	8 523	- 10 722	- 2 199

Die geschilderte Wanderungsbewegung der Ausländer aus Baden-Württemberg in andere Bundesländer dürfte damit zusammenhängen, daß manche Ausländer von Süden oder Südosten kommend zunächst in das geographisch nahegelegene Baden-Württemberg einreisen, vielleicht auch bei bereits in Baden-Württemberg arbeitenden Verwandten oder Bekannten verweilen, um dann nach entsprechender Erkundung der Arbeitsmöglichkeiten in ein anderes Bundesland weiterzuziehen. Selbstverständlich mag es dabei mit eine Rolle spielen, und die Daten für 1966 und 1967 lassen das vermuten, daß die Wirtschaftsstruktur der einzelnen Bundesländer verschieden ist und daß eine Hochkonjunktur oder Rezession sich bei einem Wirtschaftszweig und damit vielleicht auch Bundesland etwas früher, beim anderen etwas später bemerkbar macht.

### Unterschiedliche Entwicklung in den Regierungsbezirken

Struktur und Entwicklung der Wanderungsbewegung weisen in den einzelnen Regierungsbezirken des Landes bemerkenswerte Unterschiede auf. Wie sich aus *Tabelle 3* ersehen läßt, entfielen im Mittel der Jahre 1964/70 rund 40% der Wanderungsgewinne an Deutschen auf Südbaden und nur 18% auf Nordwürttemberg, dagegen bei den Ausländern 47% auf Nord-

württemberg und nur 17% auf Südbaden. Das bedeutet, daß sich die Wanderungsgewinne an Deutschen anders auf die Regierungsbezirke verteilten als die Wanderungsgewinne an Ausländern.

Faßt man die Wanderungssalden der Deutschen und der Ausländer zusammen, so entfielen im Mittel 1964/70 etwa 40% auf Nordwürttemberg, 20% auf Nordbaden, 22% auf Südbaden und 18% auf Südwürttemberg-Hohenzollern. Anfang 1971 lebten 39% der Wohnbevölkerung des Landes in Nordwürttemberg, 22% in Nordbaden, 21% in Südbaden und 18% in Südwürttemberg-Hohenzollern. Gemessen an dieser jetzigen Bevölkerungsverteilung ergab sich demnach ein leicht überdurchschnittlicher Wanderungsgewinn für Nordwürttemberg und Südbaden und ein unterdurchschnittlicher Wanderungsgewinn für Nordbaden. Es ist selbstverständlich, daß auf längere Frist gesehen diese Verteilung der Wanderungssalden und ihre Gliederung nach Deutschen und Ausländern zu einer Verschiebung des Bevölkerungsgewichts und vor allem auch der Bevölkerungsstruktur der Regierungsbezirke führen muß. Die Entwicklung der Wanderungssalden der Ausländer ist auch für die Regierungsbezirke des Landes in *Schaubild 1* dargestellt; es ist bemerkenswert, daß sich für alle Regierungsbezirke eine

**Tabelle 3  
Wanderungssalden in den Regierungsbezirken  
seit 1964<sup>1)</sup>**

Jahr	Land Baden-Württ.	Davon im Regierungsbezirk			
		Nordwürtt.	Nordbaden	Südbaden	Südw.-Hohenz.
<b>Deutsche</b>					
1964	14 090	1 289	3 555	6 180	3 066
1965	19 168	3 303	4 644	6 818	4 403
1966	16 223	1 700	5 001	6 309	3 213
1967	20 487	6 425	3 268	7 185	3 609
1968	18 614	3 980	4 512	6 510	3 612
1969	19 696	4 103	4 179	9 259	2 155
1970	12 866	1 312	2 780	6 106	2 668
Mittel 1964/70	17 306	3 159	3 991	6 910	3 246
in %	100	18	23	40	19
<b>Ausländer</b>					
1964	55 599	28 151	9 360	10 176	7 912
1965	76 836	35 225	13 402	14 595	13 614
1966	17 479	6 031	2 811	4 401	4 236
1967	- 57 449	- 29 060	- 12 051	- 7 794	- 8 544
1968	75 110	39 563	14 036	10 136	11 375
1969	130 651	63 818	24 877	20 010	21 946
1970	96 595	42 284	20 607	16 284	17 420
Mittel 1964/70	56 403	26 573	10 435	9 687	9 708
in %	100	47	19	17	17
<b>Deutsche und Ausländer</b>					
Mittel 1964/70	73 709	29 732	14 426	16 597	12 954
in %	100	40	20	22	18

<sup>1)</sup> 1964 bis 1967 nur Salden aus Wanderungen über die Landesgrenze; ab 1968 einschließlich Salden aus Wanderungen zwischen den Regierungsbezirken.

weitgehende Parallelität mit der Entwicklung im Land Baden-Württemberg ergibt. Leichte Abweichungen in Tendenz und Verlauf sind noch zu gering, als daß sie im Schaubild in Erscheinung treten würden.

Die Gliederung der aus Wanderungsgewinnen erhaltenen Bevölkerung nach Altersgruppen läßt, wie *Table 4* zeigt, typische Entwicklungen und Strukturen erkennen. So stieg im Land Baden-Württemberg der Anteil der Personen im Alter bis zu 15 Jahren von 10% im Jahr 1961 auf 14% im Jahr 1970 und der Anteil der Personen im Alter zwischen 15 und 25 Jahren von 33% auf 39%; dagegen ist der Anteil der Personen im Alter von 50 und mehr Jahren von 13% auf 6% zurückgegangen.

Wie die Aufteilung der Altersgliederung nach Deutschen und Ausländern in *Table 4* zeigt, beruhen diese für das Land Baden-Württemberg festgestellten Verschiebungen der Altersstruktur weitgehend auf der Überlagerung durch die starke Zuwanderung von Ausländern. So standen 1970 nur 12% des Wanderungsgewinns an Deutschen, aber 43% des Wanderungsgewinns an Ausländern im Alter zwischen 15 und 25 Jahren; dagegen waren 41% der Deutschen und nur 2% der Ausländer 50 und mehr Jahre alt.

Auch für die Regierungsbezirke des Landes ergibt der Vergleich der Altersstruktur des Wanderungsgewinns im Jahr 1970 typische Strukturen, die jedoch im Zusammenhang mit der in *Table 3* ausgewiesenen Gliederung des Wanderungsgewinns der Regierungsbezirke nach Deutschen und Ausländern gesehen werden müssen. So standen in Nordwürttemberg 44% und in Nordbaden 47% der Personen des Wanderungsgewinns im Alter zwischen 15 und 25 Jahren; in Südbaden waren dies nur 29% und in Südwürttemberg-Hohenzollern 30% der Personen. In Nordwürttemberg fanden sich weniger als 1% im Alter von 50 und mehr Jahren, dagegen 6% in Nordbaden, 14% in Südbaden und 12% in Südwürttemberg-Hohenzollern. Ergänzend zu den Tabellen über den Ausländeranteil läßt sich aus diesen Daten entnehmen, daß die Zuwanderung im nördlichen Landesteil etwas stärker durch Personen im erwerbsfähigen Alter, darunter vielen Ausländern, geprägt ist. Der südliche Landesteil wird dagegen offenbar besonders von Leuten, die ihre Erwerbstätigkeit beendet haben und einen Altersruhesitz in einem Gebiet mit großem landschaftlichem Reiz und hohem Freizeitwert suchen, geschätzt.

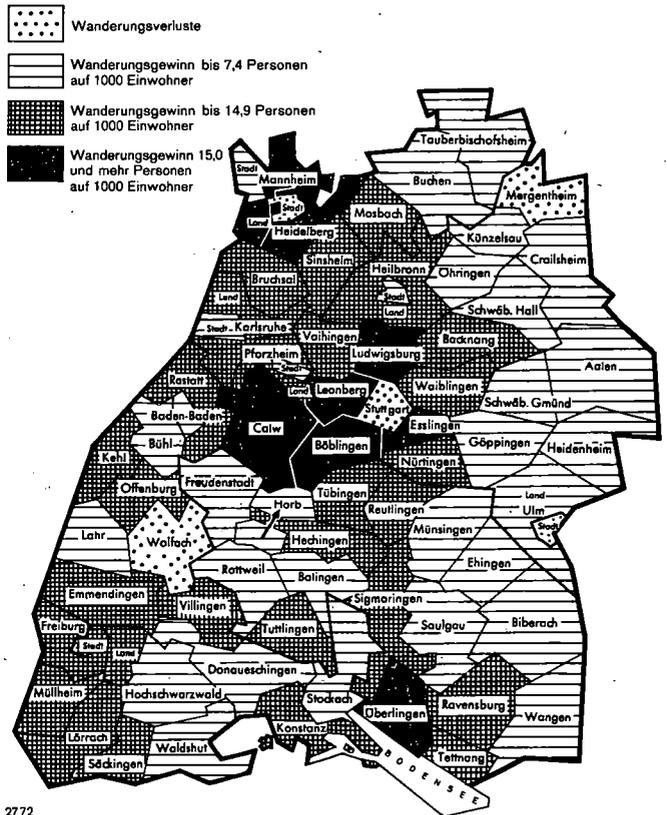
Selbstverständlich müssen diese Unterschiede bei Bevölkerungsvorausschätzungen berücksichtigt werden. Es ist für die Fortrechnung des Wanderungsgewinns von Bedeutung, ob dieser einen hohen oder niederen Anteil Personen im erwerbsfähigen beziehungsweise fruchtbaren Alter enthält.

### Wanderungsverluste in vielen Stadtkreisen, Wanderungsgewinne in deren Umland

Die in *Table 5* zusammengestellten Wanderungssalden der Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs von 1961 bis 1970 zeigen eine vielgestaltige Entwicklung. Aus der für 1970 vorgenommenen Untergliederung nach Deutschen und Ausländern

Schaubild 2

### Jährlicher Wanderungssaldo auf 1000 der mittleren Bevölkerung im Durchschnitt der Jahre 1964/70



2772

der wird ersichtlich, daß in vielen Fällen ein Wanderungsverlust an Deutschen durch einen hohen Wanderungsgewinn an Ausländern überdeckt wird. Besonders deutlich ist dies in vielen Stadtkreisen: so wies 1970 Stuttgart einen Wanderungsgewinn von 3600 Personen auf, der sich indes aus einem Wanderungsverlust von 5600 Deutschen und einem Wanderungsgewinn von 9200 Ausländern ergab. Ähnlich, wenn auch nicht so krass, war die Situation in Heilbronn, Ulm, Karlsruhe und Mannheim. Daneben stehen Landkreise, vor allem im Umland von Großstädten, bei denen hohe Wanderungsgewinne an Deutschen und an Ausländern zusammentreffen, und schließlich gibt es Kreise, vor allem am östlichen Rand des Landes, mit kleinen, zum Teil sogar negativen Wanderungssalden an Deutschen und kleinen Wanderungsgewinnen an Ausländern. Insgesamt gesehen ist bei der Beurteilung der weiteren Entwicklung zu bedenken, daß die Wanderungssalden der Ausländer, wie bereits zu *Table 1* bemerkt worden ist, in den

Table 4  
Wanderungssalden nach Altersgruppen in Prozent

Altersgruppe von ... bis unter ... Jahren	Baden-Württemberg				Nordwürttemberg	Nordbaden	Südbaden	Südwürt.-Hohenzollern
	Zusammen		Deutsche	Ausländer				
	1961	1970	1961	1970				
Unter 6	4	5	8	5	5	3	7	6
6-15	6	9	8	9	8	7	11	11
15-20	11	16	4	18	20	17	12	12
20-25	21	23	8	25	24	30	17	18
25-30	16	15	12	15	17	14	12	12
30-40	19	19	13	19	19	18	19	20
40-50	10	7	6	7	7	5	8	9
50-65	9	3	19	1	0	3	8	6
65 und älter	4	3	22	1	0	3	6	6
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100

**Tabelle 5**  
**Wanderungssalden in den Stadt- und Landkreisen**

Kreis Regierungsbezirk Land	Wanderungsgewinn bzw. Wanderungsverlust (-)										Wanderungs- saldo auf 1000 der mittleren Bevölkerung 1964/70 <sup>1)</sup>		
	1961	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970			
	insgesamt									Deutsche		Aus- länder	
Stuttgart Stadtkr.	468	-1376	-7536	-6292	-5095	-6609	-13668	2162	10133	3645	-5587	9232	-3,6
Heilbronn "	1278	535	707	279	291	-13	-1009	1773	1657	1592	-107	1699	6,6
Ulm "	929	67	-577	-907	-1162	-2216	-1808	665	1865	807	-480	1287	-4,3
Aalen Landkr.	811	368	334	500	645	-424	-1319	865	1190	426	-529	955	1,7
Backnang "	1702	1547	1508	1303	1685	943	-200	1717	1840	1743	248	1495	12,4
Böblingen "	6392	4359	4509	4406	8264	4288	2436	5831	5579	5855	2860	2995	27,8
Craillsheim "	205	156	19	305	59	207	-215	102	460	318	21	297	2,6
Esslingen "	6327	3462	1993	3379	4458	1808	-1216	5130	7517	4297	1201	3096	15,4
Göppingen "	2793	1662	-1131	1324	1890	-375	-2009	2397	4262	964	-462	1426	5,5
Heidenheim "	1674	918	823	1095	855	-1238	-1517	738	1614	-184	-851	667	1,6
Heilbronn "	1295	1667	2232	3706	3021	1146	46	3202	3948	2523	351	2172	13,5
Künzelsau "	263	312	-342	51	38	-22	-222	79	386	214	-178	392	2,2
Leonberg "	3864	2922	2715	2993	3403	868	219	2839	4166	3372	1379	1993	20,5
Ludwigsburg "	6542	4838	3482	4951	6495	2959	-746	5998	7802	6161	1570	4591	16,6
Mergentheim "	222	65	157	-204	90	57	12	-267	-86	-100	-251	151	-1,7
Nürtingen "	3390	1661	1285	1382	2558	914	-627	2486	3954	3060	919	2141	12,9
Öhringen "	417	182	276	263	212	-132	-220	258	634	381	-1	382	4,2
Schwäbisch Gmünd "	244	78	-148	73	835	-227	-434	1147	2329	1470	74	1396	6,8
Schwäbisch Hall "	176	30	36	422	98	-139	-164	110	375	377	-158	535	2,5
Ulm "	873	1385	368	771	793	338	-566	595	1250	1246	93	1153	6,8
Vaihingen "	1887	1576	335	1133	1888	71	-338	1912	2091	1500	31	1469	13,5
Waiblingen "	5324	4060	2709	4314	3966	2313	12	3804	4955	3929	1169	2760	14,5
<b>Nordwürttemberg</b>	<b>47076</b>	<b>30474</b>	<b>13754</b>	<b>25247</b>	<b>35287</b>	<b>4517</b>	<b>-23553</b>	<b>43543</b>	<b>67921</b>	<b>43596</b>	<b>1312</b>	<b>42284</b>	<b>8,3</b>
Karlsruhe Stadtkr.	4395	2311	947	1001	151	-814	-1218	1921	1377	948	-1064	2012	1,9
Heidelberg "	1457	-99	-906	-1211	-259	-1207	-2162	-223	593	1688	71	1617	-3,2
Mannheim "	3363	1308	879	768	3342	-266	-6680	1913	4471	2592	-2708	5300	2,7
Pforzheim "	1355	1030	117	35	345	142	-155	1106	1519	1282	5	1277	6,8
Bruchsal Landkr.	1180	992	1093	1995	1426	1140	-351	1741	2207	1321	-227	1548	10,2
Buchen "	95	244	436	187	501	489	250	-89	90	231	-271	502	3,6
Heidelberg "	2142	2642	3142	3312	3664	3045	986	3318	4136	2447	1384	1063	17,3
Karlsruhe "	2664	2807	2402	2582	3021	1419	257	2552	4558	3821	2154	1667	13,5
Mannheim "	2793	2534	1930	2400	2775	2128	752	3376	5441	5655	3123	2532	17,6
Mosbach "	1073	1158	596	1691	1714	855	-651	918	1245	641	-144	785	12,5
Pforzheim "	998	764	732	622	1436	1200	111	862	1485	1015	257	758	13,3
Sinsheim "	173	638	439	759	1371	1145	129	910	1383	1070	246	824	11,4
Tauberbischofsheim "	716	320	98	251	224	8	-207	243	551	676	-46	722	3,1
<b>Nordbaden</b>	<b>22404</b>	<b>16649</b>	<b>11905</b>	<b>14392</b>	<b>19711</b>	<b>9284</b>	<b>-8939</b>	<b>18548</b>	<b>29056</b>	<b>23387</b>	<b>2780</b>	<b>20607</b>	<b>8,1</b>
Freiburg i. Br. Stadtkr.	2699	1163	1276	1100	1320	1705	2684	1041	4141	2254	1029	1225	12,8
Baden-Baden "	156	-53	76	-214	-48	129	-344	-46	250	396	-5	401	0,5
Bühl Landkr.	883	1116	987	653	626	432	-23	679	844	451	63	388	5,9
Donaueschingen "	1086	417	304	453	535	555	-451	266	1128	817	-48	865	6,4
Emmendingen "	770	272	424	449	1383	1465	602	1199	1278	1394	919	475	9,7
Freiburg "	1446	1416	1283	1453	1208	1230	279	501	2019	1926	1386	540	13,5
Hochschwarzwald "	738	250	636	464	768	261	-65	27	181	307	23	284	6,0
Kehl "	101	313	650	581	628	523	-35	696	889	623	253	370	9,5
Konstanz "	2988	2791	2095	2881	2727	1028	-38	2860	4463	3753	1254	2499	13,9
Lahr "	69	-23	-376	398	599	201	-515	416	408	321	-156	477	3,0
Lörrach "	1210	856	-350	962	2248	24	4	1933	2238	1611	252	1359	8,6
Müllheim "	658	720	518	401	450	294	-112	949	1206	1171	710	461	10,1
Offenburg "	215	527	872	1339	1474	476	183	1054	743	526	25	501	7,6
Rastatt "	2104	2525	1292	1261	2015	1026	-742	1848	2767	1146	-229	1375	9,8
Säckingen "	513	344	375	1049	1007	76	-549	809	931	899	-77	976	8,2
Stockach "	808	51	609	463	267	-61	-346	279	500	583	31	552	4,6
Überlingen "	1570	1523	1580	1218	1837	1217	94	984	2178	1707	830	877	18,5
Villingen "	1330	956	171	1220	968	437	-317	817	2333	1704	53	1651	10,7
Waldshut "	96	-279	125	241	449	222	124	451	485	592	100	492	5,2
Wolfach "	297	-73	30	272	42	-293	-690	-117	287	209	-307	516	-0,7
<b>Südbaden</b>	<b>19737</b>	<b>14812</b>	<b>12577</b>	<b>16644</b>	<b>20503</b>	<b>10947</b>	<b>-257</b>	<b>16646</b>	<b>29269</b>	<b>22390</b>	<b>6106</b>	<b>16284</b>	<b>9,1</b>
Balingen Landkr.	1528	72	291	567	1434	665	247	192	1249	1131	-226	1357	7,2
Biberach "	718	694	562	1036	928	59	-431	94	832	771	-49	820	4,3
Calw "	3274	3499	2013	2200	2956	2194	-659	1901	3606	2973	863	2110	15,6
Ehingen "	307	288	379	324	512	-59	-45	504	674	392	31	361	6,8
Freudenstadt "	356	867	408	458	588	488	42	400	955	443	97	346	7,4
Hechingen "	482	84	434	261	661	386	-92	726	1042	348	-154	502	8,4
Horb "	255	171	83	247	418	94	-482	581	821	703	41	662	7,2
Münsingen "	87	386	201	260	342	244	-282	45	246	167	-79	246	3,5
Ravensburg "	1026	687	1086	1166	1388	694	-4	756	1996	2353	1265	1088	10,1
Reutlingen "	1985	1815	928	1965	2831	1155	-528	2941	3730	2811	373	2438	11,8
Rottweil "	1326	865	-359	1184	1285	235	-660	1026	1835	1018	-584	1602	6,3
Saulgau "	150	297	-99	71	580	-395	-376	-79	286	191	-140	331	0,6
Sigmaringen "	206	571	291	343	536	194	-111	559	679	685	227	458	7,6
Tettlengarten "	1601	1372	5	669	2005	71	-471	1892	1945	2260	576	1684	13,9
Tübingen "	2755	2961	481	1411	1949	2126	435	2400	2490	2244	765	1479	13,1
Tuttlingen "	1118	1181	15	945	1574	517	-396	715	1272	1200	-194	1394	9,6
Wangen "	809	804	-33	299	516	286	-400	334	443	398	-144	542	3,4
<b>Südwürttemberg- Hohenzollern</b>	<b>17983</b>	<b>16614</b>	<b>6686</b>	<b>13406</b>	<b>20503</b>	<b>8954</b>	<b>-4213</b>	<b>14987</b>	<b>24101</b>	<b>20088</b>	<b>2668</b>	<b>17420</b>	<b>8,9</b>
<b>Baden-Württemberg</b>	<b>107200</b>	<b>78549</b>	<b>44922</b>	<b>69689</b>	<b>96004</b>	<b>33702</b>	<b>-36962</b>	<b>93724</b>	<b>150347</b>	<b>109461</b>	<b>12866</b>	<b>96595</b>	<b>8,6</b>

<sup>1)</sup> Wanderungssaldo jährlich auf 1000 der mittleren Bevölkerung im Durchschnitt der Jahre 1964/70.

Jahren 1968 bis 1970 überdurchschnittlich hoch waren. Auch ohne das Gespenst einer erneuten Rezession zu beschwören ist doch für die Zukunft und auf längere Frist gesehen mit einer ruhigeren Entwicklung der Ausländerwanderung zu rechnen. Es wäre daher verfehlt, etwa die Wanderungsgewinne dieser letzten Jahre 1968/70 ohne Untergliederung nach Deutschen und Ausländern zur Grundlage von Bevölkerungsprojektionen zu machen. Diese sollten auf einem mehrjährigen Durchschnitt, der nicht nur Jahre der Hochkonjunktur umfaßt, aufgebaut werden.

Zur Orientierung über die längerfristige Entwicklung wurden in *Tabelle 5* und *Schaubild 2* die im Durchschnitt der Jahre 1964/70 erzielten jährlichen Wanderungssalden auf 1000 der mittleren Bevölkerung (siebenjährige Mittel der Wanderungsziffern) zusammengestellt. Sie zeigen Wanderungsdefizite für die Stadtkreise Stuttgart, Ulm und Heidelberg sowie für die Landkreise Mergentheim und Wolfach. Relativ schwache Wanderungsgewinne ergeben sich für den gesamten Ostteil des

Landes sowie für Gebiete von Alb und Schwarzwald. Dagegen erzielten Kreise im Umland der wirtschaftlichen Zentren des Landes und die von nicht mehr erwerbstätigen Personen als Ruhesitz bevorzugten Landschaften am Bodensee und in einigen Kreisen des Schwarzwaldes und der Schwäbischen Alb hohe Wanderungsgewinne.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Wanderungsbewegung für die Bevölkerungsentwicklung Baden-Württembergs ein bedeutsamer Faktor ist, dessen Gewicht durch den Geburtenrückgang noch gesteigert wurde. Es zeigte sich, daß diese Wanderungsbewegung in sich nicht homogen ist, sondern in Entwicklung und sachlicher wie regionaler Struktur aus oft divergierenden Komponenten zusammengesetzt ist, denen auch in einer Bevölkerungsvorausschätzung Rechnung zu tragen ist; von diesen wurden hier die Wanderungsströme der Deutschen und Ausländer, der Personen im Erwerbs- und im Rentenalter und regionale Differenzierungen der Wanderungsbewegung angesprochen.

Dr. Gerhard Gröner

## Das soziale und regionale Bildungsgefälle

Erklärtes Ziel der Bildungspolitik zur Erfüllung des Verfassungsauftrags ist die Schaffung gleicher Bildungschancen und somit der Abbau des sozialen und regionalen Bildungsgefälles. Inwieweit die zur Zeit noch bestehenden sozialen und regionalen Unterschiede bei der Wahl der verschiedenen Bildungswege unter der verbindenden Klammer der Wirtschaftsstruktur eines Raumes eng miteinander zusammenhängen, versucht die folgende Betrachtung näher zu beleuchten. Es wird damit vorwiegend einem Informationsbedürfnis entsprochen, das sich in den letzten Wochen im Anschluß an die in derselben Schriftenreihe veröffentlichte Untersuchung der bevorzugt eingeschlagenen Bildungswege äußerte. Eine Darstellung der Verringerung des regionalen Bildungsgefälles im Verlauf der letzten Jahre wird an einer anderen Stelle dieses Heftes gegeben<sup>1</sup>.

Das Bildungsgefälle, das zum Beispiel an einem unterschiedlichen Anteil von Studierenden oder Abiturienten an einzelnen Bevölkerungsgruppen gemessen werden kann<sup>2</sup>, ist im wesentlichen eine Folge der differierenden Ausbildungsrichtungen. Als die wichtigste Übergangsstelle beim Erstreben eines mittleren oder höheren Ausbildungsziels erweist sich dabei der Übertritt von der 4. und 5. Klassenstufe der Grund- und Hauptschulen in die unterste Klasse von Realschulen und Gymnasien<sup>3</sup>. An dieser Nahtstelle wird erstmals das Bildungsgefälle sichtbar. Auf sie sind auch die unterschiedlichen Ausbildungsquoten in späteren Ausbildungsgängen im wesentlichen zurückzuführen. Da die Wahl der weiterführenden Schule von der Entscheidung der Eltern abhängig ist, muß der sozialen Herkunft der Schüler besondere Bedeutung beigemessen werden.

Die Schüler, die sich am Ende des Schuljahrs 1969/70 in der 4. Klassenstufe der Grundschule befanden, traten, abgesehen von den wenigen Wiederholern, 1970 in die unterste Klasse einer der drei weiterführenden Schulen ein. Zu Beginn des Schuljahrs 1971/72 hatten sie nochmals die Möglichkeit, im Anschluß an die 5. Klassenstufe der Hauptschule zu denselben Bedingungen wie aus der 4. Klassenstufe in die unterste Klassenstufe der Realschulen und Gymnasien überzuwechseln. Da die 4. Klasse der Grundschule im Schuljahr 1969/70 infolge des

Wechsels des Schuljahresbeginns im Jahre 1966 mit rund 91 000 bedeutend weniger Schüler umfaßte als in einem Normalschuljahr, ergäbe die Berechnung der Übergangsquoten nach der seitherigen Methode ein unrichtiges Bild der tatsächlichen Verhältnisse. Die Übergangsquoten werden daher in der Weise berechnet, daß ermittelt wird, wieviele der Viertkläßler des Schuljahrs 1969/70 in den Jahren 1970 und 1971 auf Realschulen und Gymnasien überwechselten und wieviele nach diesen zwei Übergangsstellen im Hauptschulbereich verblieben.

### Die Bildung sozialer Gruppen

Um das soziale Bildungsgefälle näher beleuchten zu können, ist es erforderlich, die Eltern der Viertkläßler ihren unterschiedlichen bildungsbezogenen Verhaltensweisen entsprechend zu gruppieren. Hierfür bietet sich die Unterscheidung nach folgenden Sozialgruppen an:

1. Akademiker (ohne Unterscheidung nach dem ausgeübten Beruf)
2. Beamte (ohne Hochschulausbildung)
3. Angestellte (ohne Hochschulausbildung)
4. Selbständige außerhalb der Landwirtschaft (ohne Hochschulausbildung)
5. Selbständige Landwirte (ohne Hochschulausbildung)
6. Arbeiter

Diese Gliederung entspricht in etwa auch derjenigen, die Aurin bei seiner Untersuchung des Bildungsgefälles in einigen Regionen Baden-Württembergs im Jahre 1967 traf<sup>4</sup>. Allerdings sind diese Gruppen gegeneinander nicht eindeutig abgegrenzt, und zweifellos gibt es auch Zwischenschichten, deren Zuordnung nicht eindeutig möglich ist<sup>5</sup>. Nicht ganz befriedigend ist auch, daß sich zum Beispiel die Arbeiterkinder, obwohl sie im Schuljahr 1969/70 mit 43,2% die Masse der Viertkläßler stellten, nicht näher untergliedern lassen. Außerdem verbergen sich hinter dieser Gruppierung ein unterschiedlicher Ausbildungsstand, eine verschiedenartige Verantwortungsebene, ein Einkommensgefälle, unterschiedliche Wirtschaftsbereiche,

<sup>1</sup> Vgl. den Beitrag von Wuchter, G.: Tendenzen der regionalen Entwicklung.

<sup>2</sup> Vgl. zum regionalen Bildungsgefälle, gemessen an der Studierendendichte, Festerling, K.H., Studierende aus Baden-Württemberg nach ihrer regionalen Herkunft, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 8/1971.

<sup>3</sup> Loreth, H., Die Bildungswege in ihrer qualitativen und quantitativen Bedeutung, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 12/1971.

<sup>4</sup> Aurin, K. und Mitarbeiter: Gleiche Chancen im Bildungsgang, in: Schriftenreihe A Nr. 9 des Kultusministeriums Baden-Württemberg, S. 52 ff.

<sup>5</sup> Vgl. zu diesen Problemen auch Baur, R., Jaeger, A. und Schönfelder, W.: Zur Genauigkeit der Angaben über die soziale Herkunft der Schüler, in: Diskussionsbeiträge, Arbeitsgruppe für empirische Bildungsforschung, Heft 2/1970.